

AB2: Baumdiagramme, Vierfeldertafeln und Rückwärts-schließen in Baumdiagrammen

Fahrstuhleffekt im Bildungssystem¹ – ja oder nein?

A. Eltern wünschen sich einen höheren Bildungsabschluss für ihre Kinder

37 % aller 10- bis 16-jährigen besuchen derzeit die Schulform Gymnasium (Eltern-generation: 18 %). Jedoch nur 35 % dieser Jugendlichen haben Eltern, die selbst zum Gymnasium gingen.

Umgekehrt findet man unter den Schülerinnen und Schülern, die ein Haupt- oder Realschule besuchen, nur 8 %, deren Eltern ein Gymnasium absolvierten.

B. Viele Eltern bevorzugen aber eine Schulform, die ihnen bekannt ist

72 % der Eltern, die selbst ein Gymnasium besuchten, schicken heute ihre Kinder wieder auf ein Gymnasium; bei den Eltern, die eine Haupt- oder Realschule absolvierten, ist es ähnlich:

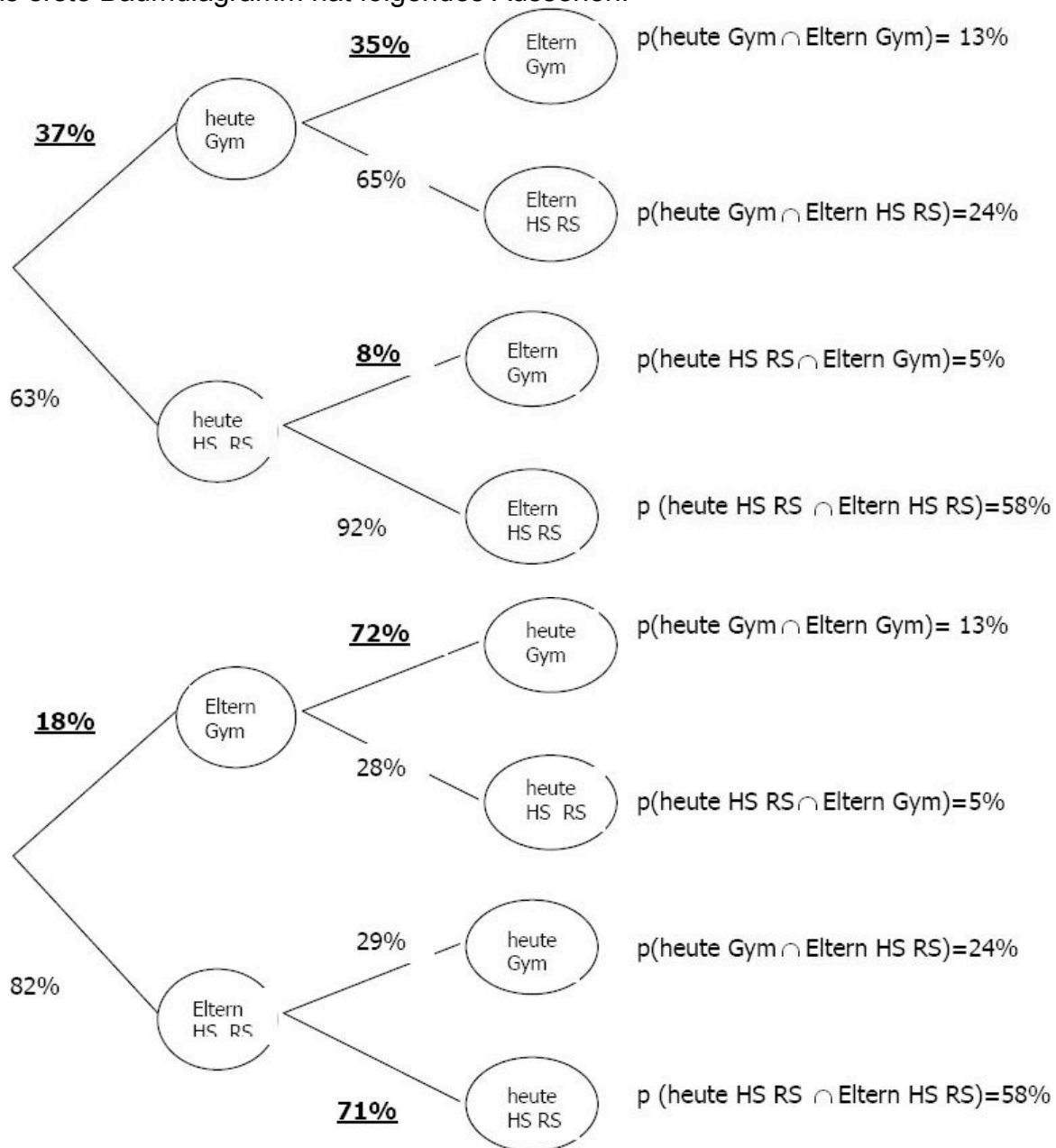
71 % lassen ihr Kind ebenfalls eine Schule dieser Schulform besuchen. Der Anteil der Gymnasiasten ist allerdings in einer Generation von 18 % auf 37 % angewachsen.

- Zeichne ein Baumdiagramm zu **A.** und eines zu **B.**
- Erstelle zu A. und B. die Vierfeldertafel.
- Woran kann man erkennen, dass die beiden Artikel auf denselben statistischen Daten beruhen?
- Auf welche Veränderungen will der eine Autor hinweisen, auf was sollen die Artikel jeweils aufmerksam machen?

¹ Gesamtschüler kommen in dieser Statistik scheinbar nicht vor. Diesbezüglich muss man den Text anders lesen: "Besuchen die Schulform XY" heißt dann "Streben den XY-Schulabschluss an".

Lösung AB2

Das erste Baumdiagramm hat folgendes Aussehen:



Als Vierfeldertafel:

		Eltern		
		Gymnasium	HS RS	
heute	Gym	13 %	24 %	57 %
	HS RS	5 %	58 %	63 %
Summe		18 %	82 %	100 %

Wie kann man das bewerten?

Durch die beiden Artikel entsteht nur ein scheinbarer Widerspruch. Der erste Artikel ist etwas oberflächlicher angelegt. Weil 65 % der gymnasialen Schüler und nur 8 % der Hauptschüler gymnasiale Eltern haben, entsteht der Eindruck großer Bildungsmobilität, zumal auch die Veränderung von 18 % auf 37 % Gymnasiumsbesuch innerhalb einer Generation eine Bildungsexpansion ausdrücken.

Ganz anders der zweite Artikel: Er zeigt, dass vor allem der Bildungsaufstieg der eigenen Kinder abgesichert wird. Er zeigt aber auch, dass diese Absicherung zu weniger als Dreivierteln klappt. Umgekehrt: Wenn heute von Eltern, die selber keine gymnasiale Erfahrung hatten, nur 29 % der Kinder das Gymnasium besuchen, so erscheint das im ersten Moment wenig. Allerdings ist die Basis 82 % der Bevölkerung.

Daraus resultiert ein hoher Anteil an heutigen Gymnasiasten. Allen Beharrungstendenzen zum Trotz muss es einen Bildungsaufstieg – von 18 auf 37 % – gegeben haben. Gleichwohl bleiben immer noch zu viele HS-RS-Kinder in ihrem Bildungsmilieu (58 %). Das ist eigentlich das, was auch PISA kritisiert.